

Henning Püst

Jungmannschule Eckernförde

<http://www.jungmannschule.de/>

Abiturrede 2014

Einige Informationen zum besseren Verständnis der Rede:

In der Rede sind einige Wörter kursiv geschrieben. Diese wurden im Vorfeld von Schülern/Schülerinnen und Lehrern meines Jahrgangs vorgeschlagen und anschließend von mir eingearbeitet und dann während der Rede mit Hilfe eines Schildes optisch betont.

Weiterhin ergeben die ersten Buchstaben jedes Satzes folgenden Satz:

ABITUR ZWEITAUSENDUNDVIERZEHN WHATSABI DANKE JAN ENDE

What's ABI war unser Abiturmotto, als Anlehnung an What's App.

Jan ist ein Mitschüler, der mir bei der Rede geholfen hat.

Der Text enthält zwar einige Witze, die für Außenstehende sicherlich nur schwer zu verstehen sind, trotzdem hoffe ich, dass sie mit meiner Rede etwas anfangen können.

Hallo und schönen guten Tag, liebe Beamten und Privatpersonen.

Ich freue mich wirklich, sie hier in der Aula dieser Schule, die ja nun nicht mehr meine ist, begrüßen zu dürfen.

Bevor wir jedoch zum spannenden Teil übergehen können, müssen wir noch 2 organisatorische Dinge klären. Zum einen möchte ich sie bitten, nicht alles, was sie hören, für bare Münze zu nehmen. Meine Vorsicht ist wahrscheinlich unbegründet, aber ich wollte es nur noch einmal gesagt haben.

Des weiteren haben sie sich sicherlich schon gefragt, was der junge Mann denn da Lustiges in der Hand hält. Nun, als Running Gag und damit deutlich wird, dass ich stellvertretend für den Jahrgang spreche, durfte jeder im Vorfeld ein beliebiges Wort nennen und diese Wörter wurden dann alle über die Rede verteilt. Und damit auch Uneingeweihte etwas davon haben, werde ich einige, aber nicht alle Wörter mit Hilfe dieses Smiley optisch akzentuieren.

Natürlich gab es dabei auch einige Regeln und Richtlinien, ein paar Sachen mussten auch wieder gestrichen werden, weil sie unpassend oder zu unbekannt waren, darunter fallen zum Beispiel *Zigeuner* oder *Endoplasmatisches Retikulum*.

Oder *Tetrahydrocannabinol*, so was kannst du in der Pfeife rauchen.

Aber nun zu etwas Erfreulicherem: 13 Jahre Schule sind endlich um! Bei den meisten zumindest hat es 13 Jahre gedauert, einigen *Experten* haben 12 gereicht, andere sind lieber auf Nummer Sicher und in die Verlängerung gegangen. Ist ja nicht schlimm, 14 und 15 sind auch schöne Zahlen und, mal unter uns, Rom wurde auch nicht an einem Tag niedergebrannt. Tatsächlich stellt sich die Frage, was wir eigentlich die ganze Zeit gemacht haben, hier, 8 Jahre lang?

Ursprünglich ging es um Unterricht, zwischenzeitlich ist das mal ein wenig aus dem Blickfeld verschwunden, aber für die Schule gilt: Hinterher ist man immer schlauer als vorher.

Richtig aufregend war der erste Schultag in der 5. Klasse.

Zu bestaunen gab es allerhand Sachen: Alles war so groß, so gewaltig und neu für einen, na gut, nicht alles war neu, die Brandschutzisolierung musste mal ausgetauscht werden und der ausgestopfte *Eisbär* in der Biologie fing schon an zu müffeln, aber das war uns damals ziemlich egal. Wenige Tage später hatten wir uns einigermaßen beruhigt und konnten uns den wirklich wichtigen Fragen stellen: Wer hat mein *Radietschi* gesehen, wo kann man hier seinen *Wasserhaushalt* regulieren und wieso muss ich neben einem Mädchen sitzen?

Einige Zeit waren wir damit beschäftigt uns zurechtzufinden, uns kennenzulernen, neue Kontakte zu knüpfen und Hausaufgaben zu machen.

In der sogenannten Orientierungsphase lernten wir die Unterschiede zwischen Grund- und weiterführender Schule kennen: es gab neue Fächer, wechselnde Unterrichtsräume, Arbeitsgemeinschaften, eine Schulbücherei und und und...

Tausende Sachen wollen entdeckt und ausprobiert werden und während wie zwischen den ganzen großen Leuten umherwuselten, hatten wir eine Menge Spaß.

Aber irgendwann, so in der 7., 8. Klasse begannen Wolken am Himmel aufzuziehen.

Und dann werden zwischen *Xylophon*unterricht und Vokabeltest auf einmal Sachen interessant, die einem bisher eher unwichtig und nervig vorgekommen sind.

So schlimm sind Mädchen eigentlich gar nicht, die sind nur komisch und laut und selten still.

Es wundert wahrscheinlich niemanden, wenn ich sage, dass jetzt auch in den Köpfen der Mädchen einiges anders tickte, auch ihnen waren Jungs nicht mehr einerlei.

Nun war, nicht nur im Bio-Unterricht, die Zeit der Aufklärung gekommen, es war an der Zeit, sich gegen Eltern und Lehrer aufzulehnen, pubertäre Trotzphase, *Faulpelze*, *Gainz* und Kosmetika.

Dummerweise fingen auch die Lehrer an, schwierig zu werden, mit ihren Arbeitsbögen und Wochenplänen, die sie uns für zuhaus´ aufgaben, voll fies!

Unfähig, es allen recht zu machen, mussten wir Prioritäten setzen und diese lagen eher bei unseren Freunden und *Schmandbrüdern* im Geiste, als beim Abi.

Natürlich ging auch diese Phase wieder vorüber, bei Einigen früher, bei Anderen später, bei Anderen noch später und bei Manchen... naja, egal. Darüber zu streiten bringt nichts, es wird wieder passieren, es lässt sich nicht verhindern, basta!

Vergangenheiten kann man nicht ändern, sie sind einfach passiert, wie Tomaten.

Im Gegenteil kann man einiges dafür tun, seine Zukunft so angenehm wie möglich zu gestalten und genau deswegen gibt es die Profiloberstufe.

Ein weiser Mann hat an dieser Stelle einmal gesagt, dass man mit der Wahl seines Profils gleichzeitig einen Stempel voller Vorurteile verpasst bekäme und „auch wenn man schrubbt und scheuert, den kriegt man hier an dieser Schule nicht mehr ab“.

Recht gewagt erschien diese These, als ich sie das erste mal hörte, doch dann habe ich mich mal umgesehen und mein Blick fiel auf einen *unkalibrierten* Haufen namens Sportprofil, die sind klischeetechnisch gut bedient.

Zu denken, dass in der Oberstufe alle erwachsen seien, ist sowieso unsinnig, aber immerhin sind wie seit knapp einer Woche alle 18, an dieser Stelle noch einmal Herzlichen Glückwunsch nachträglich. Es wäre auch falsch, uns alleine nach unseren Profilen zu beurteilen, so lebt das Geschichtsprüfungsfeld durchaus in der Gegenwart, die Sprachleute reden nicht im Versmaß, die Anzahl der Hippies im Ästhetischen Profil hält sich auch in Grenzen, ich weiß auch wirklich nicht, wie man auf die Idee kommt, das Sportprofil würde ausschließlich Opel Manta fahren und mir hat es im Naturwissenschaftliche Profil auch sehr gut gefallen, obwohl meine Bindung zur Chemie nicht die beste ist, mein Begeisterung für die Biologie ist auch lange ausgestorben und zwischen der Physik und mir gab es durchaus eine gewisse Spannung.

Hier erwartet auch keine Lehrkraft, dass man sich für alles interessiert, und selbst wenn man mal keine Hausaufgaben gemacht hatte, so haben die Lehrer uns in all den Jahren doch stets

unterstützt und gefördert.

Nachdem sich also *Aale* für ein Profil und einen Stempel entschieden hatten, konnten wir endlich auf die Zielgerade einbiegen.

Weitere drei Jahre, um uns den letzten Schliff zu geben. Hatten wir Schule bisher als ein Schrecken ohne Ende angesehen, kam nun auf einmal ein konkretes Ziel in Sicht. Allerdings war schon vorher berichtet worden, dass die Zeit der Samthandschuhe und Wollschläger nun vorbei wäre und wer mit der Einstellung „Pff“ an die Sache ranging, der wurde bald eines Besseren belehrt.

Tatsächlich gibt's in der Oberstufe neben einem gestiegenem Anforderungsniveau noch einen anderen Schwerpunkt, das Zauberwort heißt Sozialkompetenz. So etwas in der Schule gelehrt zu bekommen hat die *Technotroll*-Jugend von heute nämlich leider nötig.

Als ich neulich zu Bio schlenderte, überholten mich zwei *Umpalmpas* aus der 8. Klasse und ich hörte, wie der eine, vermutlich als Begründung für eine schlechte Note, sagte: „Ja, Lehrerin XY hasst mich sowieso.“ Bei denen ist mir nur eingefallen: „Ja, zurecht“.

Im Prinzip null Selbstreflexion, es wird nicht mal die Möglichkeit in Betracht gezogen, dass man für seine Noten selbst verantwortlich sein könnte. Darauf haben die *Executive Producer* des Ministeriums reagiert, indem sie gleichzeitig mit der Profiloberstufe eine völlig neuartige Form des Unterrichts eingeführt haben. Ab heute arbeiten Schüler und Schülerinnen in Partner- oder Gruppenarbeit soziale Defizite auf, indem sie an speziell dafür ausgewiesenen Orten auf vielfältige Arten miteinander in Dialog treten und sich in der vielschichtige Kunst der Kommunikation üben. Naja, sie haben sicherlich schon den Namen dieses Wunderfachs erraten, es heißt Freistunde. Klar, für viele bedeutet das *Gametime*, Handygedaddel, Karten Spielen oder Nichtstun, aber hinter dem Ganzen verbirgt sich ein raffinierter Gedanken-*Striptease*, mentale Entschlackung, absolutes *Schweigeverbot*, Vorurteile raus, Ansichten rein.

Es gilt die Regel „Gebt dem *Äffchen* ´ne Banane, dann schmeckt es die bittere Medizin nicht“, beziehungsweise „Ködert die Schüler mit Freizeit, dann merken sie garnicht, dass sie arbeiten.“ Jeder profitiert davon, Lehrer haben jetzt öfters die Gelegenheit eine Tasse Kaffee zu trinken oder mal kurz Kopieren zu gehen.

Auch in anderen Fächern fand diese unbewusste Kompetenzvermittlung Anwendung, zum Beispiel in Mathe. Nun konnten auch die *Schlawiner* profitieren, die bisher der Meinung waren: „Ach, in *Mat* lass ich mich eh nicht prüfen!“, sind sie doch dank der Rechnerei endlich zurechnungsfähig. Es bleibt der Blick in die Zukunft und die Frage „Wird man sich an uns erinnern?“

Nun, wir werden zumindest als der Jahrgang mit den meisten unentschuldigsten Fehlstunden im Gedächtnis bleiben, fragt sich bloß, wie lange, denn gerade die nachfolgenden Jahrgänge arbeiten noch deutlich unter ihren Möglichkeiten. Doch was auch immer die Zukunft bringen mag, um diesen Jahrgang mache ich mir überhaupt keine Sorgen, wir sind *bodenständig* und noch ganz andere Sachen gewöhnt.

Es hat Spaß gemacht, hier zur Schule zu gehen, aber mittlerweile haben wir genug gelernt, um alleine klarzukommen, von daher: Macht's gut, bleibt geschmeidig, haut rein, man sieht sich, Tschüss!